

RUBENS

218 | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
 23. JAHRGANG, 6. SEPTEMBER 2016

REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Tabea Steinhauer, tst; Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-23999; Infos: www.rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.dessaul@uv.rub.de; ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).



Arktischer Zeltplatz

Auge in Auge mit Eisbären, Rentieren und dem ewigen Eis: 18 Studierende fliegen Mitte September nach Spitzbergen und erkun-

den zwei Wochen lang die Arktis. Geschlafen wird in Zelten – näher an der Natur geht nicht. Alles über die Exkursion auf Seite 4. *ad*

Mahlzeit!

Als Ende August plötzlich der Sommer hinter den finsternen Wolken zum Vorschein gekommen ist, sind wir häufig ins Freibad gefahren. Einmal war meine fünfjährige Nichte mit von der Partie – und lud im Kinderbecken zum Wettschwimmen.

Das Wasser war extrem flach, und sie hatte eine Schwimmmudel und andere Hilfsmittel und womöglich irgendwas eingenommen; jedenfalls wollte sie keine Urinprobe abgeben.

Es lief also nicht wirklich gut.

Ich bin ohnehin mehr so der Spaziergänger und weit davon entfernt, ein Leistungssportler zu sein. Umso mehr Respekt habe ich vor Leuten, die sowohl Leistungssportler sind als auch – beispielsweise Studentin oder Student. Ich denke da vor allem an unsere Olympiateilnehmer, die in Rio im und erst recht auf dem Wasser so erfolgreich waren. Glückwunsch!

Und ich denke an Uta Streckert. Im September finden in Rio die paralympischen Spiele statt, und dort geht die RUB-Studentin in der Leichtathletik an den Start: über 100 und 200 Meter. Ich drücke ihr die Daumen! *ad*



Stefan Bertling zeigt Rubens-Redakteurin Tabea Steinhauer sein Reich – das Unifit.

Der Mann, der die Uni fit macht

Hanteln, Muskeln und Trainingspläne beschäftigen den Leiter eines Fitnessstudios – sollte man meinen. Rubens-Redakteurin Tabea Steinhauer erfährt, worum es bei dem Job wirklich geht.

Hoch motiviert, körperlich fit, bequeme Klamotten: Ich bin bestens vorbereitet auf meinen Tag als Leiterin des Unifit. Das Fitnessstudio gehört zum Bochumer Hochschulsport und wird normalerweise von Stefan Bertling geführt. Heute übernehme ich seinen Job. Naja, fast.

Es geht los mit Sitzungen. Zuerst der wöchentliche Jour fixe mit Ines Lenze, der Chefin des Hochschulsports. Der Sport lässt also auf sich warten, das Unifit auch. Wir bleiben zunächst auf dem Campus.

Das Treffen mit Lenze ist anhand einer vorher abgestimmten Tagesordnung durchgetaktet: Einstellung neuer Rezeptionsmitarbeiter, Arbeitsplatzsicherheit, Imagefilm über das Unifit, Planung Wintersemester. Die Liste lässt erahnen: Als Laie kann ich nicht mitreden.

Wir verlassen das Büro im Studierenden-Service-Center und gehen den langen Gang runter zum nächsten Treffen, dem

des Hochschulsport-Teams. Sechs der neun Mitarbeiter sind anwesend, die anderen haben Urlaub oder sind krank.

Jeder gibt möglichst effizient den Stand seiner Projekte zum Besten, verteilt Arbeitsaufträge, die in einer Tabelle festgehalten werden, und beantwortet die Fragen der Kollegen. Ich bleibe untätig und unsportlich.

Unifit-Leiter Bertling berichtet von den Sommerloch-Zahlen, die für ein Fitnessstudio zu dieser Jahreszeit gar nicht so schlecht sind: „Erwartungsgemäß haben wir zwar gerade ein mäßiges Trainingsverhalten, kürzlich allerdings mit einer leichten Steigerung.“

Nach der Mittagspause fahren wir endlich ins Unifit. Wir betreten das Gebäude durch den Hintereingang und gehen als Erstes nach vorne zur Rezeption. Hinter dem großen Tresen stehen gemütliche Sessel und Couchtische vor einer Kritzelwand. Darauf

hat ein Teilnehmer geschrieben: „Macht die Uni fit!“ Das passende Motto für den Job von Bertling.

Allerdings muss ich mich zunächst wieder mit Büroarbeit begnügen. Bertling, seine Stellvertreterin Kristin Pieper und die Auszubildende Sandra Eder sitzen in einer Art Galerie oberhalb der Trainingsfläche. Während oben die Köpfe vor den Computern über Kursplanungen, Personalangelegenheiten und Anmeldezahlen qualmen, schwitzen unten die Körper.

Unifit

Das Fitnessstudio des Bochumer Hochschulsports wurde Anfang 2016 im Bochumer Fenster in der Massenbergstraße eröffnet. Vom Einsteiger bis zum erfahrenen Sportler steht es allen Bochumer Studierenden, Hochschulmitarbeitern und Alumni offen.

„Passiert mit dem stillgelegten Whirlpool eigentlich noch etwas?“, frage ich mit Blick auf das leere Becken an der gegenüberliegenden Seite der Trainingsfläche. „Da kommt demnächst eine Kissenecke zum Ausruhen rein“, sagt Bertling.

Auf der großen Trainingsfläche erinnert nichts mehr an die vorherige Gestalt der Räumlichkeiten. Die Unifit-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer wissen vermutlich nicht, dass unter ihren Füßen immer noch ein Schwimmbecken ist. Bis Ende 2012 befand sich an der gleichen Stelle das Bochumer Stadtbad. „Über das Schwimmbecken wurde eine dicke Betonplatte gelegt. Das Wasser ist aber weiterhin da. Es dient jetzt als Löschwasser“, erzählt Bertling.

Ein weiterer Unterschied zu anderen Fitnessstudios fällt mir auf: Nirgendwo sind Bildschirme. „Wir haben bewusst auf das Kardio-Theater verzichtet. Hier soll Sport getrieben werden“, erklärt Bertling. Als „Kardio-Theater“ werden in Fitnessstudios die Bildschirme im Sichtfeld der Ausdauergeräte bezeichnet, die der Unterhaltung der Trainierenden dienen. Im Unifit kann dank WLAN jeder mit einem Tablet oder Smartphone selbst für die musikalische oder filmische Untermalung des eigenen Trainings sorgen.

Der Unifit-Leiter begibt sich an seinen Schreibtisch – und macht fast Sport, denn er sitzt nicht, sondern steht. Und ich selbstverständlich auch. Er überlässt mir Maus und Tastatur, endlich darf ich etwas tun. Wir checken die sogenannten Mini-Projekte. Das sind kleinere Vorhaben wie Bodenfliesen in den Duschen erneuern und eine Sprossenwand anbringen lassen.

Nach ein paar E-Mails, die Bertling mich schreiben lässt, und einigen Telefonaten, laufen wir runter ins Studio zum Immobiliencheck. Mir wird klar: Bertling ist Bürokaufmann, Personalchef, Hausmeister und mehr.

Aufregend: Jetzt darf ich sogar ganz alleine etwas machen. „Ich gehe in die Männer- und du in die Frauenumkleide. Wir überprüfen, ob richtig geputzt wurde und ob es Mängel gibt, die behoben werden müssen“, weist Bertling mich an. Die Toiletten sehen blitzblank aus. Im Duschbereich entdeckte ich die typischen Kalkablagerungen einer Gemeinschaftsdusche. Und

die Fugen? Bei den Männern hatte es laut Bertling zuletzt ein paar grüne Ablagerungen gegeben. Bei den Frauen entdeckte ich nichts.

Anschließend checken wir die beiden Kursräume. Die sind voll klimatisiert und mit der neusten Audio- und Präsentationstechnik ausgestattet. Damit gleichzeitig ruhiges Yoga und nebenan lautes Zumba stattfinden können, sind die benachbarten Räume aufwendig schallisoliert. Ab auf die Trainingsfläche.

Annabelle und Ronja erwarten uns. Es knallt. Bertling und die beiden Trainerinnen begrüßen sich mit High five. Ich schlage auch ein. „Wir haben einen Wettbewerb, dass es möglichst laut knallen muss“, erklärt Bertling. Typisch: Selbst aus der Begrüßung wird ein Sport gemacht.

Die Kontrolle auf der Trainingsfläche beginnt bei den Laufbändern. „Ui, hier wurde zu lang nicht mehr drübergewischt“, stellt Bertling nach dem klassischen Fingerwischtest auf der Abdeckung des Geräts fest. Das kann ich auch: Schnell mache ich den Test bei den benachbarten Geräten. Es fühlt sich gut an, etwas getan zu haben.

Der Arbeitstag ist zu Ende: Ein bisschen habe ich die Damenumkleiden und ein paar Laufbänder „fit gemacht“. Aber die ganze Uni? Wohl eher nicht. „Ich trainiere hier häufig in der Mittagspause oder nach Feierabend“, sagt Bertling. So auch heute: Wir machen gemeinsam ein Training mit maximal zwölf Übungswiederholungen, dafür mit sehr viel Gewicht. Danach ist klar: Bertling könnte die Uni fit machen. Und ich habe plötzlich mehr als genug getan. *tst*



Mit Hanteln und anderen Fitnessutensilien kommt ein Unifit-Leiter während der Arbeitszeit nur selten in Berührung.



Ein bisschen Kalk, weiter nichts: Die Damenduschen halten der Sauberkeitsprüfung Stand.

„Rentiere und Eisbären sind der Renner“

Exkursion in das ewige Eis: Mitte September fliegt eine Gruppe Studierender in die Arktis

Sie gehört gewiss zu den Sahnestücken im Angebot des Optionalbereichs: die Spitzbergen-Expedition von Geograf André Baumeister. 18 Studierende verschiedener Fachbereiche sind an Bord, wenn am 16. September 2016 der Flieger Richtung Arktis abhebt. Dann haben sie zwei Wochen lang Gelegenheit, die einmalige Landschaft und ihre Entstehungsgeschichte kennenzulernen. Die Grundlagen der Geografie haben sie sich in einem Vorbereitungskurs angeeignet. Spitzbergen, das offiziell „Svalbard“ heißt und zu Norwegen gehört, besteht aus vielen kleinen Inseln; sie liegen im Nordatlantik, weit oberhalb des Polarkreises. „Das Tolle an dem Ort ist: Man findet auf kleiner Fläche alle möglichen Lebensräume“, schwärmt Baumeister. Grund dafür ist unter anderem, dass im Osten der eisige Polarstrom das Klima prägt, wohingegen im Westen der wärmere Golfstrom vorherrscht.

Generell ist es auf Spitzbergen jedoch kalt. Die Durchschnittstemperatur liegt deutlich unter dem Gefrierpunkt. Der Sommer beschränkt sich auf die Monate Juli und August. Tiere und Pflanzen haben sich dieser extrem kurzen Vegetationsperiode auf ganz unterschiedliche Art und Weise angepasst. Dies zu beobachten, ist genauso Teil der Expedition wie die Spurensuche nach Hinweisen auf die Eiszeiten.

Wenn die Bochumer Gruppe ankommt, beginnt in der Arktis die sogenannte Twilight-Phase. Das bedeutet, dass es nicht mehr 24 Stunden lang hell ist, sondern nachts die Dämmerung einsetzt. Einige Wochen später wird es dann überhaupt nicht mehr hell. Dass Menschen sich Anfang des 20. Jahrhunderts trotz all der widrigen Umstände in



Eis und Schnee bestimmen das Leben auf Spitzbergen.

Spitzbergen angesiedelt haben, hat vor allem mit der Entdeckung großer Kohlevorkommen zu tun. Heute ist die Region in erster Linie als großes Freilandlabor bekannt: Viele Nationen schicken ihre Wissenschaftler hierher, um den Klimawandel zu untersuchen und andere naturwissenschaftliche Fragen zu beantworten.

Die Studierenden der RUB müssen während ihres Aufenthalts mit Nachtfrost und dem ersten Schnee rechnen. Allein deswegen ist die Expedition nichts für zart Besaitete – denn geschlafen wird in Zelten. Körperliche Fitness ist eine Grundbedingung, wenn man mitmachen möchte. Schließlich legt die Gruppe die meisten Wege zu Fuß zurück, bepackt mit schweren Rucksäcken.

Die Anmeldezahlen sind dennoch hoch. Kein Wunder, denn wann hat man im Studium schon einmal die Gelegenheit, Eisbären in freier Wildbahn zu beobachten? „Gesteine und Pflanzen sind schon recht interessant für die meisten“, so Baumeister. „Aber Rentiere und Eisbären sind der absolute Renner, die möchten alle gerne sehen.“ Angst vor einer allzu innigen Begegnung mit einem Bären müssen die Studierenden nicht haben: Die Guides, die die Gruppe begleiten, sind für Notfälle mit Gewehren ausgerüstet.

Doch nicht nur das Abenteuerfeeling macht die Exkursion zu etwas ganz Besonderem.

„Wenn man so einmalige Erlebnisse miteinander teilt, entwickelt sich schnell ein Gemeinschaftsgefühl“, beschreibt Baumeister die Stimmung bei seinen Reisen. Lagerfeuer und die obligatorische Abschiedsparty dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Ganz billig ist die Reise leider nicht. 1.500 Euro zuzüglich Flugkosten muss jeder Teilnehmer zahlen. Im Vergleich zu kommerziellen Reisen ist das aber noch günstig. Schließlich deckt der Preis alle anfallenden Kosten, und die sind in Skandinavien bekanntermaßen hoch.

Wer jetzt neugierig geworden ist auf Spitzbergen und die Exkursion, dem kann geholfen werden: André Baumeister führt während der Reise einen Blog mit Texten und Fotos.

Raffaela Römer

➔ www.framsciencetravel.de/blog

Exkursionen im Optionalbereich

Reiselustige Studenten sollten unbedingt einen Blick in das Angebot des Optionalbereichs werfen. Dort laufen jetzt die Anmeldungen für einige tolle Exkursionen. Unter anderem auch für eine Reise nach Kapstadt mit André Baumeister.

➔ www.rub.de/optionalbereich



André Baumeister lädt zur Expedition in die Arktis.